platzhirsch

DAS REGIONALMAGAZIN

Cyberangriffe:
So schützen Sie sich!

Frühjahr ist Gartenzeit:
Tipps für Hobbygärtner:innen

Kostenlos an 30.000 Haushalte im Pinzgau. | Regionalmedien Österreichische Post AG, RM 02A033424K, 5751 Maishofen

März 2026

KÜSTENRADWEG

VON VENEDIG BIS CESENATICO

Piazza del Popolo in Ravenna.

Marion Patricia Hagleitner ist seit 20 Jahren im Radtourismus tätig. Sie nimmt uns mit auf eine besondere Radreise im wunderschönen Italien. Gut erreichbare Ziele - 270 Kilometer abseits der Massen …

Venedig, Jesolo oder Caorle - Orte an der oberen Adria, die viele von uns als klassische Urlaubsziele kennen. Sommer, Strand, Gelato, Hitze, Trubel und Menschenmassen. Genau deshalb begann ich, mich abseits dieser bekannten Wege umzusehen.
Denn südlich von Venedig beginnt ein anderes Italien. Eines, dass man nicht auf den ersten Blick erkennt und schon gar nicht vom Auto oder vom Badehotel aus. Ich bin diese Strecke selbst geradelt, in mehreren Etappen, zu unterschiedlichen Jahreszeiten. Und irgendwann war klar, dass dies hier keine „klassische" Radregion ist, aber wunderschön. Der Wechsel ist spürbar. Vom eher kühlen, zurückhaltenden Venetien in die Emilia-Romagna - herzlicher, direkter, genussorientierter. Die Emilia-Romagna bezeichnet sich als radfreundlich, aus professioneller Sicht würde ich aber sagen: bewusst anders radfreundlich. Nicht jedes Hotel ist auf Radreisende spezialisiert, die Beschilderung ist stellenweise ausbaufähig, das Wegenetz weniger standardisiert als etwa am Alpe-Adria-Radweg (der unter Radlern bekannt ist). Genau darin liegt der Reiz!

ABSEITS DER MASSEN …

Man fährt hier abseits des Massentourismus, ohne Kolonnen Gleichgesinnter und ohne Inszenierung. Dafür mit Raum für Entdeckungen, Begegnungen und diesem unverfälschten Italiengefühl, das man nicht planen kann.
Die Streckenführung des Küstenradweges habe ich sorgfältig geprüft. Sie ist stimmig, logisch aufgebaut und gut fahrbar. Wie bei jeder Navigation gilt dennoch: Mitdenken gehört dazu.

Diese schöne Radreise richtet sich an Gäste, die Geschichte, Kulinarik und das Echte schätzen, nicht an jene, die perfekte Kulissen suchen. Kulinarisch führt sie mitten durch das Herz Italiens. Balsamico aus Modena, handwerklich perfekt und fast alchemistisch, Cappelletti aus Bologna, Cappellacci di Zucca aus Ferrara, Parmaschinken, Mortadella, Grana Padano um nur einige Genussprodukte zu erwähnen. Diese Produkte lassen das Herz höherschlagen. Weine wie der Lambrusco (mittlerweile hochwertig ausgebaut) oder der Trebbiano Romagnolo, die hier mehr sind als Begleiter - sie gehören zur Region. Diese Radreise ist eine Einladung. Aromen und Geschichten zweier Regionen - Venetien und Emiglia Romagna - mit allen Sinnen zu genießen und ja, ich habe hier wieder eine „Reise-Perle" gefunden.

ANKOMMEN. NOCH OHNE MEER. NOCH OHNE RAD.

Der Start erfolgt bewusst in Venedig Mestre. Praktisch, gut erreichbar. Der PKW bleibt sicher beim Hotel stehen, ab diesem Moment wird er unwichtig. Diese Reise funktioniert am besten von April bis Juni sowie September bis Oktober hinein. Das Licht ist weicher, die Temperaturen angenehmer, die Lagune ruhiger. Die Hochsaison im Sommer lasse ich bewusst außen vor, nicht nur wegen der Hitze, sondern auch, weil es dann schwierig wird, passende Zimmer zu finden. Mestre selbst ist kein Höhepunkt, das ist gut so. Ein kurzer Spaziergang, ein Espresso an der Bar um die Ecke, vielleicht ein frühes Abendessen, mehr braucht es nicht. Venedig ist nah, aber heute bleibt es im Hintergrund. Der Zauber kommt morgen vom Wasser aus, aus einer anderen Perspektive.

LAGUNE, INSELN UND DER ERSTE ECHTE PERSPEKTIVENWECHSEL

Der Radweg führt ab Höhe Venezia Porto Marghera auf die Brücke hinaus. Rechts und links das Meer, dazwischen eine Fahrspur für PKW, die Bahnlinie und der Radweg. Rund acht Kilometer, die mehr Übergang als Strecke sind. Man lässt das Festland hinter sich und merkt schnell, die Perspektive ändert sich. Am Fährhafen Tronchetto endet das Radeln vorerst und macht Platz für eines der ersten Highlights dieser Reise. Denn die Überfahrt zum Lido di Venezia ist mehr als nur ein Transfer. Die Lagune öffnet sich, Venedig zeigt sich vom Wasser aus, ruhig und weit. Allein diese Fährfahrt ist schon ein Erlebnis.

Am Lido angekommen, ist die Route gut angeschrieben. Der Radweg führt gleich stadtauswärts, weg vom Trubel. Da an diesem Tag bewusst viel Zeit für mich bleibt, habe ich einen kleinen Umweg gewählt, der mir empfohlen wurde - zum Flughafen Giovanni Nicelli. Ein ehemaliger Militärflughafen, heute Start- und Landepunkt für Sportflugzeuge. Das Gebäude wirkt, als wäre es in den 1950er-Jahren stehen geblieben. Auf der Café-Terrasse direkt neben dem Rollfeld gönne ich mir einen Espresso. Flugzeuge starten, landen, alles in Ruhe. Genau solche Momente machen diese Reise aus.

Zurück auf der Strecke geht es für mich weiter entlang des Lidos. Vorbei an eleganten Hotels und Gebäuden aus dem 19. Jahrhundert, das Excelsior, das Des Bains, etc. Orte, an denen sich zur Biennale oder zu den Filmfestspielen die Reichen und Schönen treffen. Heute radelt man einfach vorbei ohne Eintrittskarte, ohne großen Aufhebens. Am südlichen Ende des Lidos ändert sich die Wegbeschaffenheit kurzzeitig. Hier trägt der Radweg erstmals den Namen Adriabike - ein kleiner, aber spürbarer Übergang.

Durch die Laguna Veneta geht es weiter Richtung Alberoni. Wasser, Wind, Weite. Kein Vergleich mehr zur bekannten oberen Adria. Von Alberoni bringt eine kurze Fährfahrt mich auf die Insel Pellestrina. Elf Kilometer lang, schmal, ursprünglich. Hier lebt man von der Fischerei, vom Meer, ruhig und ▶

1. Tronchetto Lido di Venezia-Fährüberfahrt.
2. Marion Patricia Hagleitner am Fährhafen.
3. Der Radweguntergrund ändert sich und verläuft auf Sand.

DR. MED.
MARYNA WÜSTNER

FACHÄRZTIN FÜR
ALLGEMEIN- UND GEFÄSSCHIRURGIE
ENDOVASKULÄRE CHIRURGIN (DGG)

FÜR SIE DA IN SAALFELDEN UND MITTERSILL!
Kompletter Gefäß-Check - Termine nach Vereinbarung!

Expertise: Komplexes Spektrum Gefäßmedizin, offene und endovaskuläre Gefäßchirurgie:

Diagnostik, konservative und operative Therapie, Prävention, Nachsorge der Gefäßerkrankungen.
Leitliniengerechte Venenchirurgie (klassisch und endovenös | Laserbehandlung | Sklerosierung); Shuntchirurgie (Dialyse-Zugänge).
Behandlung tiefer Venenthrombosen, chronischer Wunden, Schaufensterkrankheit, Halsschlagader-Erkrankungen, Erweiterung der Hauptschlagader …

KONTAKT ZUR TERMINVEREINBARUNG:
Dr. Maryna Wüstner
Privatklinikum Ritzensee
Schmalenbergham 4, 5760 Saalfelden

PVZ Primär Versorgungszentrum
Klausgasse 49, 5730 Mittersill

Telefon: 0664/3431082

Mail: office@ordination-gch-mwuestner.at

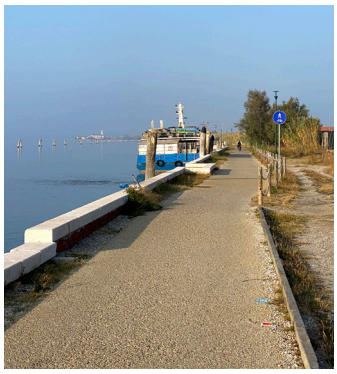
www.privatklinik-ritzensee.at/drmaryna-wuestner/

Radweg - entlang der Inseln.

beschaulich und im Einklang des Alltags. Es heißt, dass viele Szenen der Donna-Leon-Krimis rund um Commissario Brunetti hier gedreht wurden, was gut ins Bild passt. Die Insel wirkt bodenständig, ruhig, echt. Am südlichen Ende folgt eine weitere Überfahrt - mit der Fähre Nr. 11 - nach Chioggia, zum Ziel der heutigen Etappe.
Chioggia wird auch oft als die kleine Schwester von Venedig bezeichnet, das stimmt, es ist nur viel bodenständiger. Fischmärkte, Kanäle, Boote. Fischspezialitäten, wohin man schaut, fangfrisch ohne große Inszenierung. Der heutige Abend braucht keinen Plan. Ein Glas Wein, etwas Gutes aus dem Meer, das am Morgen noch dort geschwommen ist. Gute Nacht, Chioggia.

VOM TRUBEL IN DIE WEITE DES PO-DELTAS

Chioggia verlangt Geduld von mir. Verkehr, Leben, Boote, Autos, hier ist noch einmal alles in Bewegung. Ich lasse mir bewusst Zeit, denn erst hinter der Stadt beginnt das, was diesen Tag prägt. Schritt für Schritt wird es ruhiger, die Straße schmaler, der Verkehr weniger. Ab Porto Levante stellt sich diese besondere Stille ein, die man nicht plant, sie passiert einfach. Am Etsch-Damm folgt ein Moment, der mich jedes Mal überrascht. Ein kurzes Stück führt der Weg tatsächlich Richtung Rosolina Mare und plötzlich wird klar, wo man hier ist. Der Fluss Etsch, der oben am Reschensee auf 1.550 Metern entspringt, der Hauptfluss Südtirols und mit 415 Kilometern Länge der zweitgrößte Fluss Italiens ist, mündet genau hier in die Adria. Ein Gedanke, der einen kurz anhalten lässt.
Von Rosolina geht es mit einer kurzen Fährfahrt weiter nach Porto Levante. Vorbei am touristisch perfekt organisierten Albarella, dass ich bewusst links liegen lasse, denn ab hier ist Planung gefragt. Die Fähre fährt nur zweimal am Nachmittag, um 15:30 oder um 17:00 Uhr. Ein Zeitfenster, das man im Blick behalten sollte. Die Strecke bis zur Fähre zieht sich nämlich. Fischerhütten, Schutzgebiete, Wasserflächen, kaum Infrastruktur. Genau deshalb habe ich ausreichend Wasser und Snacks dabei. Hier gibt es nichts „schnell noch", nichts spontan. Das Po-Delta verlangt Aufmerksamkeit und gibt im Gegenzug Ruhe. Nach der Überfahrt bleibt noch ein Stück bis Porto Tolle, dem heutigen Etappenziel. Rund um den Fährhafen sagen sich Fuchs und Hase gute Nacht und mit ihnen auch der Trubel des Tages. Umso besser, dass das Abendessen bereits vorgebucht ist. Alternativen gibt es hier kaum, und genau das macht den Ort aus. Ein langer, stiller Tag. Nicht spektakulär, aber eindrucksvoll und abwechslungsreich.

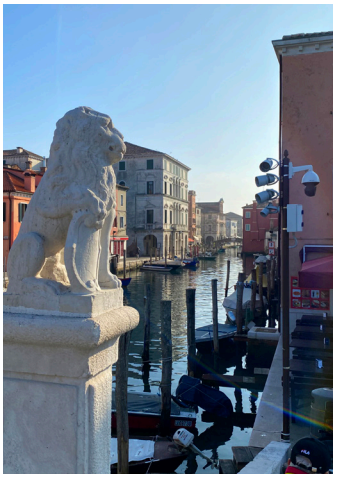


Radweg in Rosolina.

VOM PO ZUR LAGUNE. ANKOMMEN IN DER EMILIA-ROMAGNA

Meine Radroute beginnt für mich wieder am Wasser. Der Weg folgt dem Po, flach, weit, fast schon meditativ. Kaum Höhenmeter, kaum Richtungswechsel. Stattdessen Vogelstimmen, das Rascheln von Schilf, kleine Wasserläufe, die sich durch die Landschaft ziehen. Man fährt nicht durch diese Gegend, man durchgleitet sie.
Bis Goro bleibt die Strecke offen und ruhig. Dämme, Wasserflächen und Himmel. Der Verkehr spielt hier keine Rolle mehr. In Goro überschreitet man eine unsichtbare Grenze, Venetien endet, die Emilia-Romagna beginnt. Der Wechsel ist nicht spektakulär, aber spürbar. Die Landschaft wird weicher, weiter, ursprünglicher. Hinter Goro taucht der Radweg in ein geschütztes Waldgebiet ein. Natur pur, eine Herde mit Rehen und Hirschen grast oft nur wenige Meter neben dem Weg, scheinbar unbeeindruckt von den Vorbeifahrenden. Begegnungen, die nicht angekündigt werden und genau deshalb im Kopf bleiben.
Wieder öffnet sich die Landschaft. Der Weg führt Richtung Küste, vorbei am Lido und entlang des Lido delle Nazioni. Ein Abschnitt, der zeigt, wie nah hier Natur und Leben beieinanderliegen. Weite Strände, Wasser, Licht ganz ohne Inszenierung. Am Nachmittag erreicht man Comacchio, das Ziel der heutigen Etappe. Eine Stadt, durchzogen von Kanälen, ruhig und eigenständig. Bekannt für den Aal (Anguilla), der hier seit Jahrhunderten Tradition hat, kein kulinarischer Trend, sondern gelebte italienische Geschichte.
Die Lagune rund um Comacchio zählt zu den bedeutendsten Feuchtgebieten Italiens. Ein Paradies für Vogelbeobachter. Zwischen April und Oktober lassen sich hier sogar Flamingos beobachten. Ein Spaziergang durch die Altstadt führt zur Treponti-Brücke, dem Wahrzeichen der Stadt. Fünf Treppen, Wasser, Licht. Die Gelassenheit Comacchios tut nach diesem erlebnisreichen Tag einfach gut. ▶

Buon Appetito - Feinspitze kommen voll auf ihre Kosten.



„Gute Nacht, Chioggia!" - die „kleine Schwester" Venedigs.

Radweg am Po.

Die Brücke Treponti in Comaccio.

WEITE, WASSER UND WELTKULTURERBE

Das Highlight dieses Tages ist für mich ein langer Damm in der Bucht der Valli di Comacchio. Flach, schnurgerade, von Wasser umgeben. Und an diesem Morgen hatte ich das Glück, ihn ganz für mich allein zu haben. Kein Verkehr, keine Stimmen, nur viel Wind, Wasser und Bewegung. Momente wie diese lassen sich nicht planen. Man muss sie einfach fahren ...

Danach führt der Weg wieder näher ans Meer. Der Radweg bleibt ruhig, offen, gleichmäßig. Es geht weiter Richtung Marina di Ravenna, getragen von dem Gefühl, langsam und stetig etwas Besonderem näher zu kommen. Eine kurze Fährüberfahrt unterbricht den Rhythmus, dann ist es nicht mehr weit bis Ravenna. UNESCO-Weltkulturerbe. Eine Stadt, auf die ich mich besonders freue und deshalb bewusst bis ins Zentrum fahre. Ravenna verlangt Zeit und Aufmerksamkeit, viel habe ich schon davon gehört. Ich schlendere durch die Basilica di San Vitale, lasse die Mosaike auf mich wirken. Farben schillern, leuchten verändern sich je nach Blickwinkel. Gold, Blau, Grün eine stille Pracht, die nichts erklären muss. Vorgenommen hatte ich mir auch die berühmten Mosaike der 22 Jungfrauen und 26 Märtyrer in der Sant'Apollinare Nuovo, der dreischiffigen Palastkirche Theoderichs. Doch an diesem Tag waren einfach zu viele Besucher unterwegs. Manchmal gehört auch das zur Reise: einen Plan loszulassen. Also wechsle ich die Perspektive. Ein Aperol als Aperitivo auf der Piazza del Popolo, mitten im Leben, mitten im Gespräch. Ich noch in Radmontur, umgeben von Italienerinnen und Italienern, für die sehen und gesehen werden dazugehört. Ich hoffe, sie haben mir verziehen. Ein Tag, der zeigt, wie gut sich Bewegung, Kultur und Alltag verbinden lassen, wenn man sich darauf einlässt.

Damm Valli di Commacchio.

DURCH DAS DELTA. ANKOMMEN AM HAFEN VON CESENATICO

Ab Ravenna führt meine Route noch einmal mitten durch Natur. Der Weg zieht sich durch den Parco Regionale del Delta del Po, flach, weit, still. Schlangen sonnen sich am Wegesrand, Eidechsen huschen durch das Gras. Man ist hier eindeutig zu Gast in dieser Welt.

Je näher man der Küste kommt, desto spürbarer wird der Wechsel. Der Radweg führt Richtung Cervia, dann weiter entlang der Strandstraße durch bekannte Urlaubsorte der Emilia-Romagna, Milano Marittima, lebendig, sommerlich aber nie hektisch. Nach den stillen Tagen zuvor wirkt dieser Abschnitt auf mich fast wie ein sanftes Zurückholen in die Zivilisation. Am Nachmittag erreiche ich Cesenatico, das Ziel meiner Reise. Der Ort empfängt einen mit seinem malerischen Hafenkanal, entworfen von Leonardo da Vinci. Historische Fischer- und Frachtboote liegen im Wasser, farbig, ruhig, absolut fotogen. Motive gibt es hier wirklich an jeder Ecke.

Ein gepflegter Apero in Cesenatico.

Cesenatico lebt auch vom Fisch, das merkt man sofort. Fischlokale reihen sich aneinander, „Fritto misto" in allen Varianten, fangfrisch, unkompliziert auch to go. Ich habe es geschafft und gleichzeitig stellt sich mir die leise Frage: Wo sind diese rund 270 Kilometer eigentlich geblieben? So viele Landschaften, so viele Tierarten direkt am Radweg, das habe ich so noch nicht oft erlebt. Im Hotel wartet ein gepflegter Aperitivo als Willkommensgruß. Ein Glas in der Hand, mein Blick zurück auf die vergangenen Tage.

Es ist ein eigenartiges Gefühl am letzten Abend. Schade, dass es vorbei ist und gleichzeitig gut zu wissen, dass für morgen alles geregelt ist. Der Rücktransfer von Cesenatico nach Venedig, samt Fahrrad und Gepäck, ist bereits organisiert. Eine kluge Entscheidung! Mit öffentlichen Verkehrsmitteln würde ich diese Strecke nicht empfehlen. Also bleibt dieser eine Abend, noch einmal Bella Italia. Noch einmal die Küche der Emilia-Romagna. Hirn ausschalten, genießen, zurücklehnen. Die Eindrücke der letzten Tage noch einmal Revue passieren lassen. Morgen, während der Fahrt zurück zum Auto, bleibt Zeit genug. Zeit, um Fotos zu sortieren, ein paar Nachrichten zu verschicken und langsam wieder im Alltag anzukommen. Aber nicht ganz, ein Teil dieser Reise fährt ein Stück mit mir mit. ■

TEXT UND FOTOS:
Marion Patricia Hagleitner
Zell am See